



Thilo Folkerts Das Kleine im Grossen Grosssiedlung Berlin- Hellersdorf

in: *Anthos*, 1/2014

In den frühen 1990er Jahren standen Landschaftsarchitekten in Berlin mit der Aufgabe der Wohnumfeldgestaltung ihrer Grosssiedlungen einer neuen Herausforderung gegenüber. Systematisches Gestaltungswissen, gepaart mit neu entwickeltem Vokabular, führte zu einer Reihe bemerkenswerter Projekte.

Bald nach dem Fall der Mauer kamen die Grosssiedlungen am Ostrand der Stadt ins Blick- und Arbeitsfeld der Berliner Landschaftsarchitekten. Die immerhin etwa eine Viertelmillion Einwohner beherbergenden Plattenbausiedlungen wurden trotz erster (westlicher) Rufe diese gesamthaft abzureissen, weitentwickelt und in Folge zum Ausstellungsgelände einer Generation landschaftsarchitektonischer Neugestaltungen in Berlin. Im Neubaugebiet Hellersdorf, zum Beispiel, waren die Gebäude erst kurz vor der deutschen Wende fertiggestellt worden. Die Freiräume, Höfe und umgebenden Landschaftsräume jenseits von Zufahrtsstrassen und Stellplatzanlagen lagen noch überwiegend brach oder waren nur mit dem Mindesten versehen. Systematisches Gestaltungswissen aus der Wohnumfeldverbesserung westdeutscher Grosssiedlungen in den 1980er Jahren konnte hier neue Anwendung finden.^[1]



Neue gestalterische Ansätze

Nach den gestaltungsfernen Schwerpunktsetzungen der Profession in den 1970er und 1980er Jahren fand aber auch eine neue Gestaltergeneration ein offenes Arbeits- und Experimentierfeld. In den Höfen und Zwischenräumen entstand ein ganzes Vokabelheft neuer Entwurfsansätze – gerade auch junger Büros. Die Freianlagen des Wohnquartiers John Heartfield Strasse des Berliner Büros Kirk und Specht erhielten so unter anderem wegen der auffälligen, neuartig scheinenden Farbigkeit und Materialität einer Reihe blauer Gummigranulathügel grosse Aufmerksamkeit. Heike Langenbach und Roman Ivancsics entwarfen für den Marzchner Barnimplatz eine streng geometrische Platzkomposition. Das niederländische Büro B+B konnte sowohl einen Wohnhofentwurf realisieren, als auch über den übergeordneten Grünzug Hellersdorfer

Graben frische gestalterische Ideen nach Berlin bringen^[2]. Von einer der studentischen Exkursionen zu diesen Schaustücken existieren noch vage Eindrücke und ein paar Dias. Eines der Projekte sticht jedoch in der Erinnerung trotz seiner gestalterischen Bescheidenheit heraus.

Mit der Gestaltung des Schweriner Hofes in Berlin-Hellersdorf als ökologisch orientiertes Forschungsprojekt^[3] konnte das Atelier Loidl zuvor entwickelte ökologische Bauweisen neu anwenden (u.a. Regenwasserbewirtschaftung, Null-Abfluss-Siedlung).^[4] Der Entwurf entstand aber vor allem „zu einem Zeitpunkt, zu dem kaum Grundlagenarbeiten über die Großsiedlungen der ehemaligen DDR vorlagen.“^[5] Hans Loidl verstand dies als Chance, modellhafte, und doch grundlegend ortsspezifische Freiraumlösungen zu entwickeln, in denen die Plattenbaumieter „Akteure statt Zuschauer“ sind. Der Entwurf widmet sich konkret der „Auseinandersetzung mit den Aussenräumen dieser Siedlungen – ihren ursprünglichen gestalterischen, funktionalen und bedeutungsbezogenen Ansätzen.“

Grossmasstäbliche Landschaftlichkeit

Die Entwurfsgrundsätze beinhalten die Wiederaufnahme der Fassadenproportionen als verknüpfendes Werkzeug zwischen neuem Freiraum und dem „additiven Gestaltungsprinzip der seriellement erstellten Gebäude.“ Eine „siedlungstypische Topographie“ wird aus den Höhenversätzen der Einzelabschnitte des Gebäudeensembles abgeleitet und durch eine fein abgestufte Terrassierung im Gelände verdeutlicht und mit einer klar lesbaren Baumwahl ergänzt. Kleine Terrassengärten, die auf einer mit Gabionen gefassten Höhenstufe aus den Erdgeschosswohnungen direkt zugänglich sind, schaffen sowohl eine Nutzungsanreicherung im Sinne der Mieter als Akteure im Freiraum, als auch eine vermittelnde Differenzierung der Raumfolge von Gebäude zu Freifläche.

In den grossmasstäblichen Baustrukturen Hellersdorfs zeigt die von Hans Loidl entlang des menschlichen Masses entwickelte gestalterische Morphologie^[6] eine beindruckend verknüpfende Wirkung. Differenzierte Wegenetze und geradezu bescheidene Mikrotopographien generieren hier ein handgreifliches, einladendes Wohnumfeld. Gleichzeitig weisen die neuen Freiräume jedoch eine grossmasstäbliche Landschaftlichkeit auf, die als Wesensqualität dem modernistischen Siedlungstyp eigentlich zugrunde liegt.

- [1] Zum Beispiel Planergemeinschaft Dubach Kohlbrenner, Seebauer Wefers & Partner.
- [2] Wohnhof im Quartier Treue-Herzenpfluh, 1994. Hellensdorfer Graben jetzt Jelena-Santic-Friedenspark. Wettbewerb 1994, realisiert 1996.
- [3] Forschungsvorhaben „Fertigstellung der Grosssiedlung Hellersdorf unter ökologischen Aspekten, Konzepte zur Aussen- und Freiraumgestaltung“.
- [4] Entwickelt gemeinsam mit Wasseringenieur Harald Kraft. Vgl. <http://bit.ly/1cUpBxj> (15.11.13)
- [5] Erläuterungen zum Entwurf entnommen aus: Atelier Loidl, Bürobroschüre, ohne Jahrgang.
- [6] Hans Loidl: Objektplanung – Materialien zu einer Morphologie des Freiraumentwurfs. Skriptum zur Lehrveranstaltung Objektplanung. Unveröffentlichtes Lehrmittel, TU-Berlin, überarbeitete Fassung 1990.

Literatur:

- Atelier Loidl: Schweriner Hof, Dokumentationsbroschüre. Ohne Jahrgang (nach Fertigstellung 1994).
- Archiv Atelier Loidl. Berlin 1994
- Werkstatt Grosssiedlung – Beiträge der Landschaftsarchitekten. 34 Projektebeispiele aus Berlin und dem Umland
- Broschüre BDLA, Mai 1996. Berlin 1996
- Nicole Uhrig: Freiräume Berlin – Ein Begleiter zu Zeitgenössischer Landschaftsarchitektur. München 1997

